

BURGENLÄNDISCHE HEIMATBLÄTTER

Herausgegeben vom Amt der Burgenländischen Landesregierung,
Landesarchiv / Landesbibliothek und Landesmuseum

60. Jahrgang

Eisenstadt 1998

Heft Nr. 1

Das Sulzer Bad in der Zeit des Vormärz

Von Zsolt Bajzik, Szombathely

Aus dem Ungarischen übersetzt von Josef Hochwarter, Jennersdorf

Das Komitat Vas ist an Mineralien „...arm; außer Kalkbrennereien werden noch geringe Mengen an Kupfer, Quecksilber und Vitriol gewonnen, diese sind aber kaum nennenswert. Auch an Mineralwasservorkommen ist es nicht reich; in Tatzmannsdorf, Pinkafeld und Sulz gibt es aber ganz gutes Sauerwasser.“¹

Sulz liegt in einem schönen und auch in geologischer Hinsicht interessanten kleinen Tal nahe der steirischen Grenze, 5,2 km von Güssing entfernt, 318 m über dem Meeresspiegel.² Gegen Ende der 1820-er Jahre befand sich in der Gemarkung der Gemeinde eine Kalkbrennerei, die von der Herrschaft für 60 Forint jährlich verpachtet wurde. Die Gemeindeflur war weder für die Haltung von Schafen noch für die Haltung von Rindern geeignet, da der Großteil von Nadelwäldern eingenommen wurde. Die Wiesen waren feucht und lieferten nur saures Futter, die Felder brachten mageren Ertrag. Da die „Herrschaft hier keine Eigenwirtschaft führte“, wurden die Äcker zumeist an die Einheimischen verpachtet; allerdings ließ die Herrschaft selbst die Wiesen zweimal jährlich mähen. Auf dem Sulzer Weinberg gedieh Wein von minderer Qualität, und das auch nur in geringen Mengen. Das Dorf hatte 167 katholische, deutsch sprechende Bewohner. Fürst Philipp Batthyány und Graf Johann Batthyány besaßen zwei ganze Höfe; außerdem lebten hier noch 15 freie Besitzer.³

Die reichlichen und mannigfaltig wirksamen Heilwässer Ungarns waren schon von den Römern entdeckt worden, und in der Nähe der Quellen waren auch schon Siedlungen entstanden.⁴ Aus Funden aus der Römerzeit, die in

- 1 Újabb kori ismeretek tára. 6.köt, Pest, 1855, 511.p.
(= Sammlung der Kenntnisse der neueren Zeit. 6. Bd.)
- 2 Pataky Jenő: Vasvármegye gyógyfürdői és gyógyvízei. In: Vasvármegye. Balogh Gyula et al. Bp. 1898. 410.p. Magyarorszag vármegyei és városai, 3. (= Heilbäder und Heilwässer des Komitates Vas) /Im weiteren Text: Pataky/
- 3 Vas Megyei Levéltár. Festetics család iratai. 1829. június 30-án készült összeírás és becsú. (= Archiv des Komitats Vas. Schriften der Familie Festetics. Das am 30. Juni 1829 angefertigte Verzeichnis sowie die Schätzung.) /Im weiteren Text: VaML Festetics cs. ir. becsú/
- 4 Kósa László: Fürdőre utazni. Rubikon 1993. 3. sz. 32.p. (= Reise zum Bad.) /Im weiteren Text: Kósa/

Sulz gemacht wurden, kann man schließen, daß die hiesige Quelle schon damals bekannt war und auch genutzt wurde. Im Jahr 1815 wurden nämlich bei der Fassung der alten Mineralwasserquelle römische Goldstücke sowie eine Nymphenstatue gefunden. Die Hauptquelle stand schon seit alter Zeit für Trinkkuren und als Kaltwasserbad in Gebrauch.⁵ Ihr Ausbau ist jedoch mit dem Namen der Gräfin Judith Festetics von Tolna geb. Sallér aus Jakabháza (Jakobshof) verbunden, die Grundherrin des Dorfes war.⁶

Sie hatte für den Ausbau sowohl ein Vorbild als auch die entsprechenden Mittel. Ihr Gatte, Graf Georg Festetics, der jedem Fortschritt gegenüber aufgeschlossen war, wendete viel Geld dafür auf, den Warmwasserteich von Hévíz, der sich in der Nähe von Keszthely befand, aus dem ihn umgebenden Sumpfgebiet freizulegen, sodaß das Heilwasser zur Linderung der Beschwerden leidender Menschen genützt werden konnte.

Schon in den ersten Jahren des Betriebes (der geschäftsmäßigen Nutzung) wurden neben dem Bad ein Gasthof, ein Stall zur Unterbringung der Pferde der Gäste sowie ein großer gedeckter Schuppen für deren Wagen errich-

5,1 Macher Matthias: Die den Grenzen der Steiermark nahen Heilwässer in Ungarn. Graz, 1834. 13.p. /Im weiteren Text: Macher/

5,2 Vas Megyei Levéltár. Keziratár. Sóskuti Tárnok Lajos:

A Batthyány hercegi s grófi nemzetség leszármazása 972-ik évtől 1874-ik évig. Nagykanizsa, 1875. (= Die Abstammung des fürstl. u. gräfl. Geschlechtes der Batthyány von 972 bis 1874.)

.... daß 1815 die verstorbene ehrwürdige Witwe nach dem Grafen Georg Festetics, geb. Juditha Sallér von Jakabháza im 1 Stunde von Güssing entfernten Orte Sulz auf ihrem eigenen Besitz ein prachtvoll Bad mit kostspieligen Wohn- und Badehäusern errichten und die alte Mineralwasserquelle neu ergraben ließ. An derem Grunde gerieten die Arbeiter an einen Stein, den sie ausgruben. Er kann etwa 2 Fuß hoch und 1 1/2 Fuß breit gewesen sein. An der einen Seite des Steines waren drei untergehakte Nymphen und an der anderen Seite Urnen eingemeißelt, während an der Stirnseite dieser Figur die Worte „Caesar Augustus“ zu lesen waren. Darüber hinaus hat man zahlreiche römische Münzen ausgegraben. Sowohl der erwähnte Stein als auch die Goldstücke gingen durch meine Hände. Den Stein ließ die erinnerungswürdige Gräfin nach Wien bringen, doch in wessen Besitz er gelangte, konnte nicht ermittelt werden.“

6 Nagy Iván: Magyarország családai címerekkel és nemzedékrendi táblákkal. 4.köt. Pest, 1853. 164.p. (= Ungarns Familien mit Wappen sowie Tafeln der Zugehörigkeit zu den Geschlechtern.)

.... Ihr Gatte war der Graf von Keszthely, Georg Festetics von Tolna (1754-1819), der 36-jährig von der Militärlaufbahn auf seinen Keszthelyer Besitz zurückkehrte, wo er mit der Ausgestaltung und Instandsetzung des von seinem Großvater gegründeten Familienmeierhofes sich betätigte. Zur Modernisierung der heimischen Landwirtschaft gründete er 1798 in Keszthely eine Landwirtschaftliche Schule - das Georgikon. Beginnend mit 1781, organisierte er am Namenstag des Königs einen nationalen Feiertag, an dem er die bekanntesten ungarischen Dichter mit dem Pflanzen von Gedächtnisbäumchen und ehrendem Honorar bedachte. Er war Hauptgönner und Vorwärtsbeweger der Wissenschaften seines Vaterlandes und hat - durch seine rationale Wirtschaftsführung, weiters als majoresco, als einer der reichsten Magnaten Ungarns - so viel getan, daß ihm das ewige Gedächtnis seiner Mitbürger verdienstermaßen gesichert ist.“

I 90497

Ö. LANDESMUSEUM
BIBLIOTHEK

Dw 14 1384/1998

tet. Bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich eine kleine Badeanlage, wo außer der Heilbehandlung auch für die Bewirtung der Gäste gesorgt wurde. Zur Unterhaltung stand außer einem Tanzhaus auch eine Kegelbahn zur Verfügung; zudem schlängelten sich die Pfade des Spaziergartens nach dem Vorbild herrschaftlicher Parks zwischen gestutzten Bäumen dahin. Nach dem Tode des Grafen Festetics im Jahre 1819 ging Hévíz dem Verfall entgegen; die Bauten drohten einzustürzen, die Krankenbetreuung sowie die Gästebewirtung wurden immer schlechter, und die Bedeutung des Bades sank immer mehr.⁷

Der Aufstieg des Bürgertums und eine neue bürgerliche Lebensform hatten zur Folge, daß in den beiden letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts nicht nur jene Badeorte aufsuchten, die mit irgendeiner Krankheit zu kämpfen hatten, sondern auch solche, die einfach ausruhen, sich entspannen und Urlaub machen wollten oder Abwechslung im gesellschaftlichen Leben suchten. Mit der beginnenden Lockerung der feudalen Verhältnisse gab es immer mehr Menschen, deren Arbeits- und Freizeit nicht mehr an die Termine, die durch den Ackerbau gegeben wurden, gebunden war. Daher konnten es sich auch immer mehr Gutsherren erlauben, etwa in der Zeit des sommerlichen Getreideschnitts, nicht zu Hause zu sein.

Die rasche Entwicklung der Badeorte wurde aber durch feudale Bindungen behindert, befanden sich doch die Orte mit den sie umgebenden Wäldern und Bergen zumeist in herrschaftlichem Eigenbesitz, und es hing allein von der Einsicht des Besitzers und seinen finanziellen Möglichkeiten ab, ob ein Badeort das damals schon sehr hohe europäische Niveau erreichen konnte.⁸

Im südlichen Teil des heutigen Burgenlandes, im Bezirk Güssing, erreichte in eben diesem Jahrzehnt, in dem in Österreich Ischl, Hall und Gleichenberg als Badeorte erschlossen wurden, das kleine Sulz nach einer nur kuzen Entwicklungszeit den Standard dieser heute berühmten Gesundheitszentren.⁹ Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde man nämlich wieder auf die Heilkraft der hier sprudelnden Quellen aufmerksam, und seit dieser Zeit werden sie für Trinkkuren und als Heilbäder genützt.¹⁰

Wann und zu welchem Zweck man das Bad ausbaute, darüber gibt ein Brief Auskunft, den die Gräfin 1825 an das Restitutionsgericht einreichte, in dem sie sich über den Mißbrauch des Weinausschanks und Warenverkaufs durch die geschäftigen Sulzer Adligen, besonders der Familie Tárnok, beklagt:

7 Antalfy Gyula: A reformkor Balatonja. Bp. 1984. 123-125.p.
(= Der Balaton im Zeitalter des Vormärz.)

8 Petneki Áron: Fürdőhelyek és társasági élet. =História, 1993.
2. sz. 23.p. (= Badeorte und gesellschaftliches Leben.)
/Im weiteren Text: Petneki/

9 Reinhold Lorenz: Kulturgeschichte der burgenländischen Heilquellen. Burgenland. Forschungen, Heft 31. Eisenstadt, 1956, S.22. /Im weiteren Text: Reinhold/

10 Pataky, 410.p.

„Keiner der mit demselben Recht ausgestatteten Gemeinschaftsbesitzer hat in der Ausübung dieses Rechts bis zum 5. Juni des Jahres 1818 es als störend empfunden, daß Ihre Exzellenz, die verdienstvolle Witwe nach dem Grafen Georg Festetics, eine der Gemeinschaftsbesitzer von Sulz, damit sie von dem erst vor einigen Jahren unter beträchtlichen Kosten aufgebauten Bad und den Gästehäusern größeren Nutzen ziehen könne...“

Aus diesem Zitat geht hervor, daß Frau Judith Sallér von Jakabháza Bad und Gästehaus in Sulz aus geschäftlichen Gründen, um daraus finanziellen Nutzen ziehen zu können, ein oder zwei Jahre vor 1818 hat erbauen lassen.¹¹

Als ersten Schritt - ähnlich wie beim Warmwasserteich von Héviz - ließ sie die sumpfige Umgebung der Quelle aufschütten, das Grundwasser ableiten, dann um die Quelle ein steinernes Brunnengehäuse mit einem Eisenrost errichten, so wie es auch an der Tatzmannsdorfer Quelle gemacht worden war.¹² Auf dem Grundstück des herrschaftlichen Bades und des Gärtnerhauses gab es drei „Pumpbrunnen“ mit hölzernen Rohren, aus denen das Trinkwasser entnommen wurde.¹³ Östlich und südlich vom Hauptgebäude entsprangen zwei Quellen, von denen die Hauptquelle täglich 30 Eimer (Mineral-) Wasser ausschüttete.¹⁴

Von den für Trink- und Badezwecke genützten Mineralwasserbrunnen war der eine mit einem aus bearbeitetem Stein, der andere mit einem aus Holz gefertigten Brunnenhaus versehen. Ihr gemeinsamer Wert belief sich 1829 auf 740 Forint.¹⁵

Die Quellen der Heilwässer bzw. Mineralwässer wurden zumeist schnell eingefasst, zunächst in Holz - in erster Linie dienten Lärchenstämme als Material für Rohre und Becken - später jedoch in Stein. Das Brunnenhaus aber baute man gerne in der Art einer antiken Rundkirche oder einer Gloriette, und das nicht zufällig. Der Bäderausbaugeschah nämlich gleichzeitig mit der Ausbreitung des klassizistischen Baustils. So ließ etwa Graf Josef Anton Batthyány oberhalb der Tatzmannsdorfer Heilquelle 1795 eine Gloriette errichten, die man als „Tempel der Genesung“ bezeichnete.¹⁶

Im Bestand des Bades bzw. in seiner weiteren Entwicklung bedeutete es einen tiefen Einschnitt, als die Witwe des Grafen Georg Festetics von Tolna, Judith geb. Sallér von Jakabháza, Trägerin des Sternenkreuzes, am 28. März 1829 verstarb.

11 VaML Vas Vármegeye Nemesi Közgyűlésének iratai. Visszahelyeztetések. 20.köt. 9/1825. (= Archiv des Komitates Vas. Schriften der Adelligen Generalversammlung des Komitates Vas. Restitutionen.) / Im weiteren Text: Kgy. ir. Vhtk./

12 Macher, S. 13

13 VaML Festetics cs. ir. becsű.

14 Macher, S. 13

15 VaML Festetics cs. ir. becsű.

16 Petneki, S. 23

In Angelegenheit der Aufteilung des hinterlassenen unbeweglichen Gutes hielten die Erben am 3. Februar 1830 in Molnári eine vorläufige Besprechung ab, von der ein Protokoll aufgenommen wurde. Mann wurde einig, die auf eine Summe von 26 418 Forint und vier Kreuzern geschätzten Sulzer Besitzungen samt Gebäuden zu verkaufen. Sollte ein Verkauf jedoch nicht möglich sein, so wollte man den Betrieb auch weiterhin aufrechterhalten.¹⁷

Über den gesamten Besitz der Familie wurde am 16. Dezember 1830 in Keszthely zwischen den Erben ein Erbteilungsübereinkommen geschlossen, von dem aber der Sulzer Besitzteil ausgenommen war.¹⁸ Dieser Sulzer Besitz war nämlich derart belastet, daß er mit dem geschätzten Wert „dem einen oder anderen der Geschwister, ohne daß dieses Schaden erleidet, nicht übergeben und in dessen Anteil einverleibt...“ hätte werden können. Deshalb entschied man, daß, solange man diesen Besitzteil nicht verkaufen konnte, er von allen gemeinsam aufrecht erhalten wurde. Graf Ladislaus Festetics von Tolna (bzw. dessen Administration der freiwilligen Sperrvormundschaft) wurde als ältestes der Geschwister mit der Betreuung des Besitzteiles beauftragt.¹⁹

Danach also disponierte Graf Ladislaus, k.u.k. Kämmerer, über das vererbte Sulzer Bad. Gemäß dem am 6. und 7. April 1830 aufgenommenen Protokoll eines Erbteilungsübereinkommens (in diesem Fall den ausgeklammerten Sulzer Besitz betreffend /d.Übers./) nahmen „das im Orte Sulz befindliche Badehaus, Gasthaus und andere unten angeführte Nutzbarkeiten...“ Herr Anton Stocker und seine Gattin Magdalena geb. Scheibler als Nutznießer in Pacht.²⁰

Es war allgemein üblich, daß sich der Eigentümer nicht allzusehr mit wirtschaftlichen und organisatorischen Angelegenheiten des Badebetriebes beschäftigte, sondern daß er es verpachtete. Der Pächter - im früheren Sprachgebrauch als „arendátor“ bezeichnet - kümmerte sich um die Unterkunft und Verpflegung der Gäste und führte auch das Gasthaus.²¹

Sulz war in dieser Beziehung, zumindest in seinem früheren Zeitabschnitt, eine Ausnahme. Die Gräfin selbst hatte, solange sie lebte, Administration, Bad und Gästezimmer selbst verwaltet. Der Ertrag kam auch der Herrschaft zugute; das Recht des Weinausschanks und der Bewirtung wurde allerdings für 120 Forint jährlich in Pacht gegeben.²²

Im Sinne der zwischen den Erben getroffenen früheren Vereinbarung wurde nach dem Tod der Gräfin das Sulzer Bad also verpachtet, wovon ein am 27. Februar 1831 gezeichneter „Contractus“ (Vertrag) Zeugnis gibt. Von seiten

17 VaML Festetics cs. ir. 1830. febr. 3. Jegyzőkönyv. (= Protokoll vom 3. Febr. 1830)

18 Erbteilungsübereinkommen: Der Wert der Erbschaft wird alles in allem gerechnet zu dem Zweck, ihn zwischen den Erben aufzuteilen, ohne daß alles taxativ aufgezählt wird.

19 VaML Festetics cs. ir. 1830. dec. 16. Osztályos egyezség.
(= Erbteilungsübereinkommen vom 16. Dez. 1830)

20 VaML Mikos család iratai V. 9/1831, (= Schriften der Familie Mikos.) /Im weiteren Text: VaML Mikos cs. ir. V. 9/1831/

21 Petneki, S. 23

22 VaML Festetics cs. ir becsú.

der Herrschaft wurden den Pächtern das am Ort befindliche Badehaus, einschließlich des „Judentraktes“ (zsidó Tracteur), die Rechte des Ausschanks und des Fleischverkaufs sowie alle dazugehörigen Bauten und Gerätschaften für die drei folgenden Jahre, d.i. der Zeitraum vom 24. April 1831 bis zum 24. April 1834, zur Nutzung überlassen.²³

Darüber hinaus bekamen sie auch „den am Ende der Gärtnerwohnung liegenden kleinen Garten von 1/4 Joch, die im Spaziergarten befindliche Wiese, den sogenannten Szalai-Acker, das Spazierwäldchen sowie die an den Hausplatz des Nikolaus Vranits angrenzende große Wiese, die sich hinter dem Gärtnerhaus, zwischen dem Fahrweg und dem Bach, erstreckte.“

Die Pächter zahlten für das Einkommen aus dem Badebetrieb, die Nächtigung und Bewirtung der Gäste, für Weinausschank und Fleischverkauf, jährlich 550 Forint, für den „Judentrakt“ 140 Forint, für Äcker und Wiesen 29 Forint, das waren insgesamt 719 Wechsel-Forint an Pacht.

Der Verpächter knüpfte das Nutzungsrecht an Bedingungen. Eine davon war, daß, sollte der Pächter 14 Tage nach dem festgesetzten Termin die vereinbarte Summe nicht bezahlt haben, er das Mietobjekt sofort abzutreten hatte. Weiters mußte er auf das Gebäude und das sonstige „Mobiliar“ achten und kleinere Ausbesserungsarbeiten auf eigene Kosten durchführen. Sollte infolge von Unachtsamkeit und Sorglosigkeit der Bediensteten Feuer ausbrechen oder auf andere Art Schaden entstehen, so mußte dieser ebenso vom Pächter beglichen werden; sollten durch die Verwendung von Wachskerzen die „Tanzpaläste“ und andere bemalte Zimmer verschmutzt werden, so müßte das in Ordnung gebracht werden. Weiters wurden die Pächter verpflichtet, allen Bade- und Nächtigungsgästen „in gebührender Art zu begegnen“, sie mit „guten und frischen Speisen und Getränken zu bewirten, und für alles ausschließlich die durch das Adelige Komitat Vas bestimmten Maße zu gebrauchen“ Den Bewohnern der in der Umgebung von Sulz liegenden Orte wurde die Verwendung des Sauerwassers erlaubt, doch waren sie dafür der Herrschaft einige Tage Arbeitsleistung schuldig. Dieses Recht durfte von den Pächtern selbst in Anspruch genommen werden, doch nur für die Pflege und Sauberhaltung des Bereiches um den Mineralwasserbrunnen und des Spaziergartens sowie „um den Wald hübsch und sauber zu halten“ Streng untersagt wurde den Pächtern, Bäume aus dem Spaziergarten oder dem Wald zu schlägern. Für jeden gefällten Baum waren sie der Herrschaft gegenüber zur Zahlung von 50 Silberforint als Strafe verpflichtet.

Auch der Preis für die Nutzung der Badezimmer wurde im Vertrag genau festgelegt. Bei Vorhandensein eines Ruhebettes wurden 18 Forint, ohne Ruhebett 15 Forint Jahrespacht berechnet. Sollte ein „Mißbrauch irgendwelcher Art“ vorkommen, so hatte der Pächter 50 Forint Konventionsmünze an Strafe zu erlegen. Weiters wurde im Vertrag vermerkt, daß, falls in einer amtlichen

23 Macher beschreibt Anton Stocker als besonders bereitwilligen Menschen, der sehr beeifert war, die Wünsche der Badegäste zu erfüllen.

Angelegenheit ein herrschaftlicher Beamter nach Sulz komme, diesem die Nächtigung kostenlos gewährt werden müsse.

Die Pächter waren schließlich mit all diesen Bedingungen einverstanden und ebenso damit, daß, wenn sie diese Auflagen nicht erfüllten oder nicht zahlten, „wir die Löbliche Herrschaft ermächtigen, daß sie ihre Forderungen an uns, sei es, an wo immer zu findenden beweglichen und unbeweglichen Gütern nach ihrem Gutdünken entweder auf dem Schätzwege oder durch Lizitation, auch durch die Festnahme unserer Person befriedigen kann, wofür wir unseren gesamten Besitz zur Sicherstellung der Herrschaft pro speciali hypotheca binden und die Herrschaftliche Rechtsbehörde als für uns zuständig übernehmen und diesen Kontrakt als wahrhaftig und klar verbindliches Schriftstück anerkennen wollen.“

Inventar der übergebenen Gerätschaften und Einrichtungsgegenstände

(Die Namen der Gerätschaften und Möbel sind zum Großteil in der älteren ungarischen Ausdrucksweise aber auch in Mundart angeführt. Sie werden in der Übersetzung in der heute gebräuchlichen Bezeichnung wiedergegeben. /d. Übers./)

Galerie

		Forint	Kreuzer
1. Vorhang mit purpurnen Streifen	5 Stk.	12	30
2. Langer Tisch aus Nadelholz	2 Stk.	10	
3. Lange Bank	5 Stk.	4	10

Kleiner Speisesaal

4. Bemalter Tisch aus Nadelholz	6 Stk.	30	
5. Bemalte Kredenz	1 Stk.	10	
6. Lehnstuhl aus Eichenholz	24 Stk.	60	
7. Tisch aus Nadelholz	2 Stk.	15	
8. Bänke / 1 lang, 3 mittelmäßige	4 Stk.	3	20
9. „Tafelbett“ mit schadhafter Lade	1 Stk.	5	
10. Zweiteiliger feststehender Schrank	1 Stk.	–	–

Billardsaal

11. Billardtisch mit grünem Tuch	1 Stk.	200	
12. Lederüberzug für Billard, schadhhaft	1 Stk.	2	30
13. Billardball groß	5 Stk.	50	
14. Billardball pyramidel	16 Stk.	20	
15. Billardstock, unbrauchbar	12 Stk.	–	–
16. Billardstock lang	1 Stk.	16	
17. Billardstock für Frauen	4 Stk.	–	–
18. Drahtzieher aus Eisen	1 Stk.		2,5
19. Billardregeln im Rahmen	1 Stk.		7,5

20. Zum Billard gehörende Kerzenständer	4 Stk.	2	
21. Kleiner eichener Tisch	2 Stk.	5	
22. Bemalter Schrank aus Nadelholz, Beschlag und Schlüssel	1 Stk.	2	30
23. Stellage aus Eichenholz für Billardstöcke	1 Stk.		50

Tanzsaal

24. Hölzerner Luster, metallverziert	1 Stk.	25	
25. Wandkerzenhalter	4 Stk.		20
26. Bank aus Nadelholz	2 Stk.		30
27. Notenständer	1 Stk.		5
28. Kerzenständer aus Metall	2 Stk.		10

Tracteur Speisekammer

29. Stellage aus Nadelholz	1 Stk.	2	30
30. Mehltruhe aus Nadelholz	1 Stk.	2	30
31. Tisch zum Mehlspeisebacken	1 Stk.		25
32. Küchenkredenz mit Beschlägen u. Schlüssel	1 Stk.	5	
33. Nadelholztisch für Tracteurküche	1 Stk.	2	30
34. Abwaschstuhl aus Eichenholz	1 Stk.		15

Korridor des unteren Tracteurs

35. Wandstellage für Schüsseln mit 4 Nägeln	1 Stk.	–	–
36. Armsessel aus Nadelholz	4 Stk.	30	
37. Tisch aus Nadelholz	2 Stk.	2	
38. Kleiderrechen aus Nadelholz	1 Stk.		15
39. Daran lehrende lange Leiter	1 Stk.	5	
40. Eiserner Wasserbottich mit 11 Reifen	1 Stk.	11	15
41. Irdener Topf für den Leibstuhl	7 Stk.		52
42. Eiserner Kamingitter 26 / Schließen? /	1 Stk.	5	

Tracteur Zimmer

43. Bett aus Eichenholz	19 Stk.	92	30
44. Bett aus Nadelholz	20 Stk.	125	
45. „Aufrecht stehendes“ Bett	4 Stk.	20	
46. Schrank aus Eichenholz	10 Stk.	125	
47. Schrank aus Nadelholz	7 Stk.	70	
48. Runder Tisch aus Eichenholz	10 Stk.	75	
49. Runder Tisch aus Nadelholz	7 Stk.	17	
50. Nachttisch aus Eichenholz	19 Stk.	47	30

51. Nachttisch aus Nadelholz	17 Stk.	42	30
52. Stuhl mit Lehne aus Eichenholz	40 Stk.	100	
53. Stuhl ohne Lehne aus Eiche	2 Stk.	2	30
54. Stuhl mit Lehne aus Nadelholz	33 Stk.	41	15
55. Kleiderständer aus Eichenholz	10 Stk.	5	
56. Kleiderständer aus Nadelholz	10 Stk.	2	30
57. Spucknapf aus Eichenholz	10 Stk.	2	30
58. Spucknapf aus Nadelholz	10 Stk.		30
59. Stiefelknecht aus Eichenholz	19 Stk.	8	33
60. Irdenes Tintenfaß	1 Stk.		50

Tracteur Haus Oberer Korridor

61. Bemaltes Ruhebett	1 Stk.	5	
62. Bemalter Schrank mit metall. Schlüssel	3 Stk.	15	
63. Langer Tisch aus Nadelholz	1 Stk.	2	30
64. Tisch für Kleiderreinigung aus Nadelh.	2 Stk.		30
65. Abwaschschaff aus Eichenholz	1 Stk.		15
66. Metallene Wandlampe	1 Stk.	1	15
67. Leibstuhl aus Nadelholz	6 Stk.	10	

Turmzimmer

68. Ruhebett aus Rohrgeflecht	1 Stk.	3	45
69. Stuhl aus Rohrgeflecht	6 Stk.	6	

Badezimmer

70. Eichene Wanne mit Eisenreifen	15 Stk.	150	
71. Ruhebett aus Nadelholz	6 Stk.	30	
72. Lehnstuhl aus Nadelholz	6 Stk.	7	30
73. Sitzbank aus Nadelholz	6 Stk.	2	30
74. Kleiner Tisch aus Nadelholz	8 Stk.	4	
75. Spucknapf	6 Stk.		42
76. Stiefelknecht	11 Stk.	33	
77. Wasserhahn oberhalb der Wanne	30 Stk.	75	
78. Metallene Schale oberh. der Wanne	30 Stk.	3	30
79. Kleine Schale aus Nadelholz	6 Stk.		30

Küche des Badehauses

80. Kupferner Topf samt Rohren	2 Stk.	375	
81. Eiserne Wanne für Kaltwasser	1 Stk.	7	30
82. Eisen zur Reinigung kupferner Töpfe	1 Stk.		5

Garderobe Zimmer

83. Aufrecht stehender Schrank aus Nadelholz	3 Stk.	45	
84. Langer Tisch aus Nadelholz	2 Stk.	10	

85. Stuhl ohne Lehne	2 Stk.	2	
86. Kleiderrechen aus Nadelholz	1 Stk.		15

Dachboden des Badehauses

87. Wasserschaff 3 Eisenreifen	1 Stk.	3	45
88. Schießgerät Böller	2 Stk.	5	
89. Schießgerät klein	5 Stk.	2	30
90. Zündvorrichtung (-maschine) für Böller	4 Stk.		30
91. Zünder aus Eisen für Böller	1 Stk.		7,5
92. Stopfer aus Eisen	2 Stk.		20
93. Rundes Eisen	2 Stk.		30

Boden am Herrschaftsgebäude

94. Eiserne Wanne als Wasserbehälter	4 Stk.	7	30
95. Bett aus Nadelh. im Gärtnerhaus	2 Stk.	3	45
96. Wanne mit 9 Eisenreifen	1 Stk.	5	
97. Lampe f. die Säule vor dem Kastell	1 Stk.	5	
98. Kleine Lampe f.d. Säule v.d. Kastell	1 Stk.	2	30

Neues Haus

99. Bett aus Nadelholz auf Eichenholzfüßen	5 Stk.	30	
100. Tisch aus Nadelh. auf Eichenh.füßen	5 Stk.	7	29
101. Abgenütztes Bett aus Nadelholz	2 Stk.	–	
102. Abgenützter Tisch aus Nadelholz	3 Stk.	–	
103. Länglicher neuer Tisch aus Nadelh.	1 Stk.	18	
104. Waschtisch aus Nadelholz	4 Stk.	18	
105. Kleiderständer	2 Stk.	–	
106. Kupferner Topf	2 Stk.	80	
107. Metallene Schale oberhalb der Wanne	8 Stk.		16

Geräte für den Gärtner

108. Große Axt	1 Stk.		15
109. Kleine Axt	2 Stk.		14
110. Stechschaufel	4 Stk.	3	
111. Haue zum Zerkleinern	5 Stk.		10
112. Kleine Haue mit 3 Zinken	2 Stk.		10
113. Spitzhacke	2 Stk.		20
114. „Säbel“ zum Bäumestutzen	1 Stk.		15
115. Raupensammler aus Eisen	1 Stk.		15
116. Mausefalle aus Eisen	1 Stk.		7,25
117. Eiserne Zange	1 Stk.		15
118. Eiserner Hammer	1 Stk.		5
119. Stemmeisen	1 Stk.		10

120. Kleine Säge	1 Stk.	25
121. Kleiner Bohrer	4 Stk.	8
122. Reuthacke aus Eisen	3 Stk.	15
123. Gießkanne aus Blech	2 Stk.	10
124. Drahtsieb	1 Stk.	– 30
125. Eisenrechen	2 Stk.	– 10
126. Eimer zum Sauerwasserschöpfen	2 Stk.	– 7
127. Geblümter irdener Topf	150 Stk.	6 25
128. „Gelber“ Blumentopf	80 Stk.	3 20

Zusammen 77 Stk. verschiedenartige Tische, 117 Stk. Stühle, 27 Schränke, 13 Bänke, 2 Ruhebetten, 55 Betten, 14 Kleiderrechen, 26 Spucknäpfe, 15 Wannen, 33 Stiefelknechte und 30 Wasserhähne gehörten zur Einrichtung des Bades und des Gasthofes. Jedenfalls wurde diese 128 Posten umfassende Einrichtung im Wert von 2.467 Forint 30 Kreuzern den Pächtern übergeben.²⁴

Zu Lebzeiten der Gräfin war das Gebäude wesentlich besser ausgestattet und mehr dem Geschmack des Hochadels entsprechend eingerichtet. Das kann man aus dem 1829 zusammengestellten Verzeichnis des geschätzten beweglichen Gutes des Sulzer Unternehmens ersehen, in dem mit 665 Posten die hinterlassenen Einrichtungsgegenstände und Gerätschaften aufgelistet worden waren.

Daraus kann man auch schließen, daß die Gräfin selber, ihre Kinder und ihre Enkel sich häufig hier aufhielten, wo sie im herrschaftlichen Gebäudeteil über mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Räumlichkeiten verfügten. Die Unterkünfte der sie bedienenden Personen, also jene des Kaplans, des Zimmermädchens, des Dieners und des Wirtschaftsführers waren wesentlich bescheidener eingerichtet. Auch auf die bestmögliche Betreuung der Gäste wurde - dem Verzeichnis nach zu schließen - großer Wert gelegt, da die Ausstattung des Wohnzimmers des Kastells, der Gästezimmer sowie der gesamten übrigen Räumlichkeiten alle gestellten Ansprüche befriedigen konnte.

Zur Zerstreuung und Unterhaltung der Badegäste dienten zwei Speisesäle, ein Billard- und ein Tanzsaal, 12 Badezimmer sowie eine Schießanlage. Weiters standen ihnen ein Park, ein Spazierwald und ein Garten zur Verfügung, in dessen Nachbarschaft eine kleine Kapelle aus Holz errichtet worden war. „Im unteren Teil des Spazierwaldes empfing ein für Schießzwecke geeigneter Bau und in dessen Richtung eine 4 1/2 Klafter lange und 7 (!) Klafter hohe Kugeln auffangende Steinmauer sowie ein aus Stein erbautes Häuschen für die Anzeiger die nach Knallerei gelüstenden Männer.“ Die Schießstätte wurde durch je zwei seidene und leinene sowie eine größere Fahne angezeigt, die in ihrer Umgebung an gut sichtbarer Stelle angebracht waren. Weil das Schießpulver der damals gebräuchlichen Waffen und Böller die Kleidung schmutzig machen

24 VaML Mikos cs. ir. V. 9/1831.

oder beschädigen konnte, stellten die Gastgeber für die Schützen zwei Gewänder, bestehend aus einem roten oder blauen Rock, einer ebensolchen Hose, einem Hut sowie dazu passendes rotes Leinen zur Verfügung. In den in den Badezimmern aufgestellten 15 Stück eisenbereiften Badewannen (Badezubern) konnte man über Kalt- und Warmwasserhähne das Wasser einlassen. In diesen Räumen dienten sechs Ruhebetten sowie Lehnstühle, Tische, Spucknapfe, Spiegel und ebenso Stiefelknechte der Bequemlichkeit der Badenden. Darüber hinaus standen zahlreiche Leinenmäntel, Leintücher für die Wannen sowie leinene Handtücher zur Verfügung. Der damaligen ärztlichen Praxis gemäß wurde das Mineralwasser auch für Trinkkuren verwendet. Im Nachlaß der Gräfin werden auch für diesen Zweck geeignete Gegenstände aufgezählt; die Schätzer hatten 147 Sauerwasserflaschen und eine Vielzahl von Trinkgläsern vorgefunden.²⁵

Zur Aufnahme der Gäste standen 62 eingerichtete und ausgemalte trockene Zimmer bereit, alle mit Strohsack, Tisch, Truhe, Spiegel und Nachtgeschirr. Darunter befanden sich auch Wohnzimmer mit zwei Betten. Die Preise waren niedrig, kostete doch ein Mahl mit sechs Gängen nur einen Forint; für das Bad ohne Waschung verlangte man 18 Kreuzer, von den Juden 15 Kreuzer, für Bademantel und Leintuch 6 Kreuzer und für ein Handtuch 2 Kreuzer. Für eine mit Sauerwasser gefüllte Flasche mußte man 16 Kreuzer bezahlen. Die Zimmer waren mit Matratzen, Pölstern und Bettwäsche ausgestattet, zu einigen gehörte auch ein Dienstbotenzimmer. Nach 1828 stand den Juden wegen ihrer religiösen Eigenständigkeit ein eigenes Gebäude zur Verfügung. Den Häusern waren Stallungen und Wagenschuppen angeschlossen, in denen die Gäste ihr Gespann und ihre Pferde unterbringen konnten.²⁶

Beschreibung des Zustandes der Badeinstitution

Das Grundstück mit dem Kurbau lag innerhalb von Sulz; es befand sich am unteren Ende des Dorfes. Die Stirnfront des einstöckigen, aus Stein und Ziegeln errichteten Bade- und Gasthofgebäudes zierten sechs große, aus Stein gemeißelte Säulen. Das Dach war mit Holzschindeln, die mit roter Ölfarbe gestrichen waren, gedeckt. Zu ebener Erde befanden sich der herrschaftliche Speisesaal, ein gewöhnliches Gastzimmer, eine große Küche sowie die Zweizimmerwohnung des Gastwirts, der sich eine kleine Kammer anschloß. Außerdem gab es hier noch einen Billardsaal und einen Tanzpalast. Sie alle verfügten über Fußböden aus Fichtenbrettern.

Der Korridor im unteren Teil war aus „Sandstein gemeißelt“, während der im oberen Stockwerk mit viereckigen Ziegeln ausgelegt war. Unter dem Kastell befand sich ein zweigeteilter Keller für 120 akó (wahrscheinlich war es ein Weinkeller; „akó“ bedeutet Eimer; 1 Wiener Eimer = 59,69 Liter, 1 ungarischer Eimer = 54,30 Liter /d. Übers./).

25 VaML Festetics cs. ir. becsú.

26 Macher, S. 15

In die obere Etage konnte man über eine aus Nadelholz gezimmerte Stiege gelangen.²⁷ Hier befanden sich die 20 ausgemalten, mit Nadelholzfußböden ausgestatteten Zimmer, jedes mit Fenster, Türen und Jalousien mit den notwendigen Beschlägen, die Türen mit Blechbeschlag, Schloß und Schlüssel, die Fenster mit Angeln zum Aushängen und einer Schließvorrichtung, die Jalousien mit Aushängehaken, alles in gutem Zustand.²⁸ Da man im Stockwerk die Zwischenwände auf Holzbalken gelegt hatte, wiesen sie zur Zeit der Registrierung Sprünge auf.²⁹

In den Zimmern Nr. 1, 6, 11, 12 und 17 machten Eisenöfen eine Beheizung möglich. Die Türen des Bodenaufgangs und des „Camins“ (Rauchfangs), waren aus Eisen. Im unteren Teil befanden sich sieben Zimmer, eine Kammer, ein Billardsaal und die Küche. Die an Türen und Fenstern angebrachten Jalousien waren ebenfalls in gutem Zustand. In den drei ebenerdig gelegenen Räumen wurde in der kalten Jahreszeit in Kachelöfen geheizt.³⁰ Am östlichen Ende des Gasthofes erstreckte sich ein breiter Korridor mit Holzfußboden und „irrdener Schindeldeckung“ (d.s. Dachziegel/d. Übers./). Er diente gleichzeitig als Sommerpalast. An seinem Ende befand sich eine mit einem Steinfußboden ausgelegte Kegelbahn. Diesem Korridor schloß sich das aus Nadelholzbrettern gefertigte Badehaus an.³¹

Das Badehaus selbst hatte an Räumlichkeiten 12 Zimmer sowie einen „Mangel“-Raum (Wäschemangel, Wäscherolle/d. Übers./). An den Badezimmern waren je zwei Türen angebracht, von denen die äußere mit einer Jalousie versehen, die innere jedoch eine Vollbautür war, wobei auch hier die Spaltschließer mit den notwendigen Eisenbeschlägen ausgestattet waren.³²

Die Küche, in der das Badewasser erwärmt wurde, die beiden letzten Badezimmer sowie die darüber befindliche Garderobe waren aus Stein errichtet. Auch das Badehaus war mit roten Holzschindeln gedeckt. An den Westflügel des Gästehauses schloß sich ebenfalls ein Korridor an. An dessen Ende befand sich die ebenerdige Sommerwohnung der Gräfin. Auch das Gästehaus war mit roten Holzschindeln gedeckt. Unter der Wohnung befanden sich ein kleiner Keller sowie eine Küche mit zwei Feuerstellen und einem gewölbten Plafond.³³

Das „Haus der Gräfin“ bestand aus fünf aus Holz und sieben aus Ziegeln errichteten Zimmern, die, mit zwei Ausnahmen, alle mit Holzfußböden ausgestattet und ausgemalt waren. Doch befanden sie sich in schadhaftem Zustand. Die Türen und Fenster der zwölf Zimmer waren alle mit den nötigen

27 VaML Festetics cs. ir. becsúf.

28 VaML Mikos cs. ir. V. 9/1831.

29 VaML Festetics cs. ir. becsúf.

30 VaML Mikos cs. ir. V. 9/1831.

31 VaML Festetics cs. ir. becsúf.

32 VaML Mikos cs. ir. V. 9/1831.

33 VaML Festetics cs. ir. becsúf.

Eisenbeschlägen versehen.³⁴ Neben der Wohnung der Gräfin gab es noch einen kleinen Keller für Mehlspeisen, in dem wahrscheinlich die für die Gäste bestimmten Leckerbissen aufbewahrt wurden.³⁵

Die Wohnung des Gärtners war aus Steinen und Ziegeln erbaut und bestand aus zwei Zimmern, Küche und Kammer. Daran schlossen sich vier Ställe und zwei Wagenschuppen an, deren Fenster und Türen sich in gutem Zustand befanden.³⁶ Im Garten stand ein beheiztes Glashaus, in dem der Blumenschmuck herangezogen wurde.³⁷

Das an der Stelle des ehemaligen Schleiferhauses stehende „Neue Haus“ war zur Gänze aus Holz gezimmert und bestand aus sechs Zimmern und einer Küche. Nicht weit vom Kastell entfernt, in östlicher Richtung entlang der Landstraße erstreckte sich das Tárnok'sche Herrenhaus, in dem für die hier logierenden jüdischen Kaufleute eine Gaststätte eingerichtet worden war. Wahrscheinlich gingen die Geschäfte sehr gut, und viele Juden nahmen hier Aufenthalt auf ihrem Weg zu den Güssinger Märkten oder zu den Kirchtagen in den Orten der Umgebung, denn die Herrschaft erwarb am 27. Oktober 1828 von der Familie Alois Tárnok deren gesamten Sulzer Besitz, ihr Wohnhaus, ihre Weingärten und die dazugehörenden „regalen und territorialen Benefizien“ um 6250 Forint.³⁸

Diese „jüdische Gaststätte“ war aus Stein errichtet, mit Dachziegeln gedeckt und umfaßte sechs Zimmer, eine gewölbte Küche, Stall, Kammer und Schuppen, die ähnlich den übrigen Gebäuden für den Empfang der Gäste „mit allem ausgerüstet waren“.³⁹

Mit der Weiterentwicklung der Chemie wurden auch eingehendere Untersuchungen der Mineralwässer möglich. Mit großer Sorgfalt wurden die chemischen Bestandteile und deren Wirksamkeit für die Gesundheit studiert, was „als Endergebnis auch der inneren Anwendung der Heilwässer die Richtung wies“⁴⁰

Das Sulzer Mineralwasser wurde erstmals 1825 von Franz Mittermayer, einem Apotheker aus Szombathely (Steinamanger), untersucht. Seine Analyse von einem Liter Mineralwasser ergab:

Chlornatrium	2,4759 gr
Chlormagnesium	0,0765 gr

34 VaML Mikos cs. ir. V. 9/1831.

35 VaML Festetics cs. ir. becsű.

36 VaML Mikos cs. ir. V. 9/1831.

37 VaML Festetics cs. ir. becsű.

38 VaML Tárnok család iratai 2.köt. 14. sz. (= Schriften der Familie Tárnok.) /Im weiteren Text: Tárnok cs. ir./

39 VaML Mikos cs. ir. V. 9/1831.

40 Daday András: Az első magyar fürdőügyi tanulmányút. In: Az Országos Orvostörténeti Könyvtár Közleményei. 2. Szerk. Palla Akos, 1956. (= Die erste Studienreise in ungarischen Bäderangelegenheiten.)

Doppelt kohlen-saures Magnesium	0,1716 gr
Doppelt kohlen-saurer Kalk	1,8811 gr
Doppelt kohlen-saures Eisenoxydul	0,1346 gr
Kieselsäure	0,0325 gr
Organische Stoffe	0,0650 gr
Zusammen	4,8372 gr

Freie Kohlensäure sind 533 cm³ zu finden.⁴¹

Im Jahre 1834 erschien das Buch von Matthias Macher über die Mineralquellen entlang der steirisch-ungarischen Grenze. Darin wird in einer außerordentlich gründlichen Abhandlung das Sulzer Bad beschrieben, das nach seinem eigenen Urteil um 1830 viel zu wenig bekannt war. In erster Linie war die Heilwirkung bei chronischen Katarrhen, Harnblasenbeschwerden, bei Problemen mit der Lunge, der Leber, des Halses, bei Gicht und Hämorrhoiden gegeben. Als Beispiel führte Macher an, daß 1826 ein kranker alter Mann, der schon seit längerer Zeit seinen Harn nicht zurückhalten konnte, vollkommen gesund geworden war.⁴²

Als Trinkkur empfahl der Autor die Konsumation von ein bis drei Gläsern Mineralwasser „zwischen sechs und acht Uhr, dann bis 12 Uhr die selbe Menge und nochmals zwischen 18 und 20 Uhr“ Von den physikalischen Eigenschaften erwähnt er die Temperatur des Wassers mit sieben bis acht Grad Celsius, den Geschmack, den er als durchdringend sauer-salzig bezeichnet, wobei der Geruch „während dem Aufperlen schwach geistig, sonst nicht merkbar ist.“ (Im Original deutsch/d. Übers./)

In den mit 23 bis 24° Celsius temperierten Badeörtlichkeiten könne man, so berichtet er, in dem auf 28 bis 30° erwärmten Wasser Bäder nehmen. In der Badekammer stünden ein bis zwei Wannen aus Nadelholz (Badezuber), Kleiderrechen aus Nadelholz, ein Stuhl und ein Glockenzug (Klingel) zur Verfügung. Nach Matthias Machers Urteil war das Badeinstitut in modernem Stil, praktisch und geschmackvoll gebaut. Die Stirnfront des Gebäudes, so berichtet er, zierte sechs Säulen, und vom ersten Stock aus könne man die Güssinger Burg sehen. Auf der rechten Seite befänden sich kleinere Gebäude, links gruppierten sich das Bad und die gedeckten Verbindungsgänge, im Westen erhebe sich ein weiteres Gebäude.⁴³ An der Nordseite des Badehauses komme

41 Bolemann István: Fördőtan. Kiváló tekintettel a Magyarhoni gyógyhelyekre. Bp 1887. 316. p. (= Bäderlehre. Mit besonderer Berücksichtigung der Kurorte Ungarns.)

42 Über das Sulzer Bad schrieb Fényes Elek eine kurze Besprechung. Aufgrund der Textgleichheit ist festzustellen, daß er die Arbeit Matthias Machers benützt hat. In: Fényes Elek: Magyarország s a hozzá csatolt tartományok mostani állapotja statistikai és geographiai tekintetben. 1836. (Vasmegeyevi levéltári füzetek. Szombathely, 1991/4.)

43 Vom Sulzer Bad fertigte Varsány János um das Jahr 1830 ein Aquarell an. In: VaML Tárnok Alajos iratai. 2. doboz.

aus einem Pumpbrunnen das Wasser. Hierher, so meint er, wäre noch ein gedeckter Durchgang erforderlich. Die Badesaison dauere von Mitte Mai bis Mitte September.⁴⁴

Freilich war eine wirkliche Entspannung und Erholung nicht in jeder Hinsicht gegeben, denn die Fahrt ins Bad war keine einfache Angelegenheit, solange in Ungarn kein zeitgemäßes Straßen- und Bahnnetz vorhanden war. Bis dahin konnte man nur mit Pferdekutschen den gewählten Badeort erreichen. Viele reisten mit einem eigenen Gespann. Der Grund dafür lag aber nicht nur in den schwierigen Straßenverhältnissen, sondern auch in den noch unterentwickelten Fremdenverkehrsbetrieben. Die Ausstattung der zu mietenden Unterkünfte befand sich noch auf einem niedrigen Niveau. Eines angenehmen mehrwöchigen Aufenthalts konnte man nur sicher sein, wenn man seine allernotwendigsten Habseligkeiten selbst mitbrachte. Neben der Kleidung mußten auch Bettwäsche und Tischtücher, Geschirr und Besteck mitgenommen werden.⁴⁵

In der Generalversammlung des Komitats Vas von 1826 kam auch zur Sprache, daß die „commerciale“ Straße von Körmend nach Güssing unbrauchbar geworden und ihre Instandsetzung neuerlich dringend notwendig geworden sei. Hauptursache dafür war der Umstand, daß der in die benachbarte Steiermark gerichtete Handel über diese Straße verlief.

Damit die wegen des „allgemein als nützlich bekannten Sulzer Sauerwassers und Bades im Hinblick auf die Gesundheit der Menschen und deren unleugbar heilende Wirkung“ dorthin Reisenden den Ort leichter erreichen könnten, wurde die Straße von Sulz nach Güssing unter die „commercialen“ Straßen aufgenommen und für das Frühjahr 1827 ihre Instandsetzung geplant.⁴⁶

Das Komitat Vas hielt auch weiterhin die Heilbäder für wichtig, und die Generalversammlung beschäftigte sich damit, daß sie „bezüglich des Ausbaues der Straßen, die zu den Bädern und Sauerwässern von Tatzmannsdorf und Sulz führen, im Hinblick auf das Gemeinwohl die Angelegenheit mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt, andererseits auch der größte Teil der diese Bäder anzuwendenden gedenkenden Kranken es wünschenswert erscheinen lasse, daß sie in der für sie begehrenswerten Unterbringung, in der in Bädern hauptsächlich zu erwartenden guten sowie sauberen Speisen wie auch in son-

44 Macher, S. 14

45 Kósa, S. 34

46 Aus dem Sulzer Kalksteinbruch wurden viele Tausende Wagenladungen Kalkstein von sehr guter Qualität zum Straßenbau angeliefert. Von Sulz bis Güssing richteten sie den Fahrweg derart zugrunde, daß auch bei trockenster Witterung weger der großen Furchen und der abbruchgefährdeten Brücken der Weg fast - und bei Regenwetter mit beladenen Wagen vollkommen - unwegsam war. Deshalb wandte sich die nach dem Grafen Georg Festetics verwitwete Gräfin an das Komitat, daß wegen des Handels und des Bades der Weg ausgebessert werde.

In: Vas Vármegeye Nemesi Közgyűlésének Iratai. Köz- és kisgyűlési jegyzőkönyvek. 2044/1826. /Im weiteren Text: Kgy. jkv./

stigen regelmäßigen Dienstbarkeiten keine Verminderung erfahren, was den Oberstuhlrichtern der einzelnen Bezirke anvertraut werde, damit sie in dieser Sache zum Nutzen der Herrschaft, aber auch des Komitats zu achten nicht versäumten.“⁴⁷

Ein Jahr vor dem Ablauf des Pachtvertrages, am 1. August 1833, wurde in einem Kaufvertrag der zwischen Graf Karl Zichy, Vormund der Kinder der verbliebenen Ehrwürdigen Juliane Festetics, Ladislaus Graf Festetics und Sidonie geb. Festetics, der Gattin des Grafen Elias Almássy auf der einen Seite sowie Baron Ladislaus Mikos von Taródháza auf der anderen Seite abgeschlossen wurde, der Sulzer Besitz von den Erben in ungeteiltem Zustand um 10.800 Forint verkauft.⁴⁸ Während der Vertragsverhandlungen probierte auch Baron Mikos hier eine Badekur aus, die man ihm gegen Juckreiz empfohlen hatte. Der Grund für den Verkauf des „Sulzer Besitzes“ waren die Verschwendungssucht und die Verschuldung von Ladislaus Festetics. Mit der Durchführung des Verkaufs war der Anwalt Josef Szigethy betraut worden. Die beiden Schuldbriefe des jungen Grafen (Ladislaus), der eine - über 3.000 Forint aus dem Jahre 1825, der andere - über 4.000 Forint aus dem Jahre 1832 gelangten in das Eigentum des Johann Mikos. Die Summe beider Schuldscheine machte samt aufgelaufenen Zinsen 7.200 Forint aus. Dieser Betrag wurde von der vereinbarten Kaufsumme abgezogen, und so erhielt der Vormund Graf Karl Zichy 3.600 Forint, die am 30. August 1833 der Beauftragte Karl Graff aus Kőszeg (Güns) entgegennahm. Wahrscheinlich freute sich Graf Zichy nicht über diesen Zwangsverkauf, denn er kaufte nach einigen Jahren den vorher billig verschleuderten Besitz wieder zurück.

Ziemlich schnell wechselten Gut und Badeanlage erneut ihren Besitzer. Nach vier Jahren, am 8. Januar 1837, wurde zwischen dem Bevollmächtigten von Baron Ladislaus Mikos, k.u.k. Geheimrat, dem Vater von Baron Johann Mikos, und Alois Tárnok ein Kaufvertrag abgeschlossen und der Besitz für 12.000 Pengö und 100 Goldstücke verkauft. Gemäß der Vereinbarung wurde für den bezahlten Kaufpreis und die zum Besitz gehörenden Nutzungen (Benefizien) die gesamte Habe und die Baulichkeiten sowie das dort befindliche Mobiliar, Bettwäsche, Tische, Stühle und „mit welchem Namen immer zu bezeichnende Dinge“ an Alois Tárnok übergeben.⁴⁹

Interessant an dieser Sache ist, daß Alois Tárnok schon nach einigen Wochen den „sich im Orte Sulz befindlichen Teilbesitz“ weiterverkaufte, und zwar an den k.u.k.Kämmerer Graf Karl Zichy von Zich und Vászonkő, der das Amt des Obergespans im Komitat Vas innehatte. Dieser bezahlte als „Nachbar“ am 1. April 1837 12.000 Pengö Silberforint und 100 kaiserliche Goldstücke für den erworbenen Besitz. Alois Tárnok begründete den seinerzeitigen Erwerb damit, daß er und seine Familie aus Sulz stammten und er deshalb durch den

47 VaML Kgy. jkv. 864/1831

48 VaML Mikos cs. ir. V. 9/1831

Ankauf das Erbe seiner Ahnen hatte vermehren wollen. Da aber die Verwaltung des Besitztums enormen Aufwand erforderte und er für den Unterhalt einer zahlreichen Kinderschar aufzukommen hatte, faßte er zuletzt den Entschluß, den Besitz weiterzuverkaufen.⁵⁰

Wahrscheinlich war es Alois Tárnok, der im Auftrag des neuen Besitzers und als dessen Gutsverwalter jene Analyse anfertigen ließ, die Karl Fábri, Apotheker in Kiscell, am 4. Februar 1838 zusammenstellte.⁵¹

Die Analyse des Sulzer Mineralwassers aus dem Jahre 1838

„Nachdem man mir das Sulzer Sauerwasser - mitsamt den Analysen der Apotheke Mittermayer und Stando - zur Überprüfung gebracht hatte, wollte ich zunächst und vor allem die Feststellungen der beiden Analysen kennenlernen, ich stellte fest, daß sie lediglich im Hinblick auf die Verhältnisse der Komponenten (contentorum) voneinander abwichen, doch beide stellten die gemeinsame Existenz solcher Komponenten fest, die zu gleicher Zeit in der gleichen Lösung nicht vorhanden sein können; die Rede ist von Natriumkarbonat (mit muriate calcariae¹ sowie magnesiae² in einer Lösung), die nach den Gesetzen der chemischen Affinität zu Kalzium- und Magnesium-karbonat und Natriumchlorid sich verbinden mußten. Es ist daher offensichtlich, daß ich diese meine Feststellung begründen muß. Vom gebrachten Wasser destillierte ich 16 Unzen³, den Rückstand schüttete ich in 4 Unzen heißes, destilliertes Wasser; die Lösung filtrierte ich, sie reagierte im Laufe der Untersuchung mit Alkalien lebhaft, brauste mit Säuren auf, doch trübte sie sich nicht von der

49 Der Sulzer Besitz bestand gemäß dem Grundbuch von 1858 aus:

1. Parzelle:	Gasthaus mit Hof		537 Klafter
2. Parzelle:	Gemüsegarten mit Wirtschaftsgebäude		721 Klafter
3. Parzelle:	Gemüsegarten		527 Klafter
4. Parzelle:	Gemüsegarten		516 Klafter
5. Parzelle:	Gemüsegarten		243 Klafter
6. Parzelle:	Wiese	2 Kat. joch	1139 Klafter
7. Parzelle:	Wiese	1 Kat. joch	862 Klafter
8. Parzelle:	Wiese mit Nutzbäumen		186 Klafter
9. Parzelle:	Park mit Sauerwasserbrunnen		268 Klafter
10. Parzelle:	Wohnhaus		58 Klafter
11. Parzelle:	Mischwald	2 Kat. joch	101 Klafter
12. Parzelle:	Acker	1 Kat. joch	1424 Klafter
13. Parzelle:	Einstöckiges Kastell		293 Klafter
14. Parzelle:	Park	3 Kat. joch	270 Klafter
15. Parzelle:	Badehaus		56 Klafter

VaML Kataszteri térképeinik gyűjteménye. K 234.

50 VaML Tárnok cs. ir. 2.köt. 30.sz.

51 VaML Tárnok cs. ir. 2.köt. 14.sz.

1 Kalziumchlorid

2 Magnesium

3 1 Unze = ~28,413 cm³

potassae aciduli oxalierten Lösung⁴ aber auch nicht vom kalziumkarbonierten Wasser⁵, sondern gab mit der baryta muriatis Lösung⁶ einen Niederschlag. In Salpetersäure (acido nitrico) ist dieser überhaupt nicht lösbar. Mit Silbernitratlösung gab sie in rein flüssigem ammonia⁷ reichlichen weißen Niederschlag, und in der folgenden Destillation bildete diese Lösung mit tartarico-Säure⁸ kein cremonem tartari (?). Es ist daher sicher, daß das Sulzer Wasser keinerlei andere Salze als Chloride und Natriumkarbonat enthält, sowie ein wenig Natriumsulfat.

Nachdem ich den Fehler solcherart aufgeklärt hatte, mußte ich die Untersuchung von neuem beginnen. Zu diesem Zweck untersuchte ich frisches Wasser mit chemischen Reagenzien, und dabei zeigten sich die folgenden Ergebnisse:

Es färbte den blauen Indikator (charta exploratoria) (?) rot, doch diese Farbe verschwand in der Luft.

Das frische Wasser veränderte den roten und gelben Indikator nicht, das verdunstende Wasser jedoch färbte den gelben braun und den roten blau.

Mit Säuren kochte es. Mit Kalkwasser trübte es sich. Mit tinctura gallarum⁹ nahm es violette, mit Blutlaug (lixivis sanguinis)¹⁰ jedoch blaue Farbe an.

Mit Kalziumkarbonatlösung veränderte sich sowohl das frische wie auch das verdunstende Wasser nicht. Mit Weinsäure (acidum tartaricum) ebenso. Mit verdünnter Schwefelsäure sowie Schwefelwasserstofflösung gab es keine Erwiderung. Auf die oxalate kali acidulo-Lösung¹¹ trübte es sich. Mit Eisennitratlösung bildete es reichlichen weißen Niederschlag, der unter Einwirkung der Sonnenbestrahlung violette Farbe annahm. Mit muriate barytae¹² gelöst trübte sich das frische Wasser nach kurzer Zeit mild, das destillierte Wasser jedoch gab weissen, in Salpetersäure unauflöslichen Niederschlag.

Daraus kann man schließen, daß das Wasser freie Kohlensäure, Kalk (calcaria)¹³, Eisenoxyd, Muriat¹⁴, Karbonat sowie etwas Natriumsulfat enthält.

Auf solche Art die Qualität des Wassers kennengelernt, waren noch die Quantitäten festzustellen, in derem Interesse destillierte ich 16 Unzen Wasser, es blieben 32 gr¹⁵ Rückstand, davon lösten sich im heißen, destillierten Wasser 25 gr, es blieben also 7 gr unlösbare Materie.

4 Kaliumoxalat-Lösung

5 Kalziumkarbonat-Lösung

6 Bariumchlorid-Lösung

7 Ammoniak-Lösung

8 Weinsäure

9 Gallapfel-Tinktur, verfärbt sich mit Eisen

10 Kaliumferrocyanid-Lösung

11 Kaliumoxalat-Lösung

12 Bariumchlorid

13 Kalzium

14 Chloride

15 Gran. Eine Gewichtseinheit der Apotheke: 1 Gran = ~ 64,798 Milligramm (mg)

Nun teilte ich den in destilliertem Wasser gelösten Rückstand in zwei gleiche Teile, der eine Teil mit muriate barytae-Lösung¹⁶ behandelt, ergab 5 gr Niederschlag, daher zusammen 10 gr, davon

Salpetersäure gelöste carbonatis barytae ¹⁷	9 gr =	
	Natriumkarbonat	4,80 gr
ungelöst blieben sulfatis barytae ¹⁸	1 gr =	
	Natriumsulfat	0,60 gr

Der andere Teil mit Silbernitrat gelöst:

muriatus argenti ¹⁹ 24 gr, doppelt genommen	48 gr =	
	Muriatus natri ²⁰	19,60 gr
<hr/>		
Zusammen		25,00 gr.

Die im Wasser unlöslichen 7 gr in muriato-Säure²¹
gelöst Silicium (siliciae) 0,20 gr

Diese Lösung, vorher mit Ammoniumsulfat angereichert
(excessivo ul/?!) mit 1/3. Teil Alkohol ergibt sulfatis calcariae²²
8 gr, gleich carbonatis calcariae²³ 5,90 gr

dann die Lösung aufkochend, ergibt reines ammonia
Eisenoxyd²⁴ 0,25 gr, gleich Eisenkarbonat 0,40 gr

die Restlösung aufkochend, ergibt carbonatis natri²⁵
Magnesiumkarbonat 0,50 gr

Zusammen 7,00 gr.

Zur Mengenbestimmung der in der acidula befindlichen freien Kohlensäure²⁶ mischte ich ein gewöhnliches Pfund, eben 16 Unzen, mit drei Unzen liquoris muriatis calcis ammonicalis²⁷, was 58 gr Niederschlag ergab, doch daraus entnahm ich das im Wasser vorhandene carbonatis calcariae²⁸, magne-

16 Bariumchlorid-Lösung

17 Bariumkarbonat

18 Bariumsulfat

19 Silbernitrat

20 Natriumchlorid

21 Salzsäure

22 Kalziumsulfat

23 Kalziumkarbonat

24 fraglich Ammoniumferrohydroxyd? ammonia ist jedenfalls Ammonium

25 Natriumkarbonat

26 der gelösten, freien (nicht gebundenen) Kohlensäure

27 Ammonium alkalischer Kalziumchlorid-Lösung

28 Kalziumkarbonat

siae²⁹ und ferri³⁰, dann jedoch mit excessiver³¹ Kohlensäure neutralisiert, bildete sich spontan ein Niederschlag (secedentibus)³² von 6,80 gr, nichtsdesto weniger die im Natriumkarbonat enthaltene Kohlensäure, die zusammen mit calcariae³³ 4,50 gr carbonatis calcariae³⁴ ergab, zusammen 11,30, so blieben carbonatis calcariae 46,70 gr, die 20,41 gr Kohlensäure ergeben.

Demnach enthalten 16 Unzen Sulzer Wasser:

carbonatis calcariae ³⁴	5,90 gr
carbonatis Eisen ³⁵	0,40 gr
carbonatis Magnesium ³⁶	0,50 gr
carbonatis Natrium ³⁷	4,80 gr
Natriumsulfat	0,60 gr
Muriatur natri ³⁸	19,60 gr
Silicium	0,20 gr
<hr/>	
Zusammen	32,00 gr
Freie Kohlensäure	20,00 gr

Das im Dezember geschöpfte und zur späteren Untersuchung gebrachte Wasser unterschied sich von dem vorherigen lediglich durch seinen höheren Gehalt an freier Kohlensäure, dessen 16 Unzen nämlich 24,80 gr freie Kohlensäure enthielten; die Lehre daraus ist, daß man die Menge der freien Kohlensäure in der jetzigen Sommerzeit an Ort und Stelle bestimmen soll. “

(Der Text ist aus dem früher gebräuchlichen Ungarisch übersetzt, wobei die Interpunktion der Echtheit wegen nur geringfügig geändert wurde.

Die Übersetzung der Analyse auf ihre sachliche Richtigkeit hin hat freundlicherweise Dipl.-Ing. Dr. Jürgen Frak, Sulz, durchgesehen. Von ihm stammen auch die Erläuterungen zu den historischen chemischen Begriffen. /d.Übers./)

29 Magnesium

30 Eisen

31 flüchtiger (freier), wahrscheinlich gasförmiger

32 absetzen, ausfallen

33 Kalzium

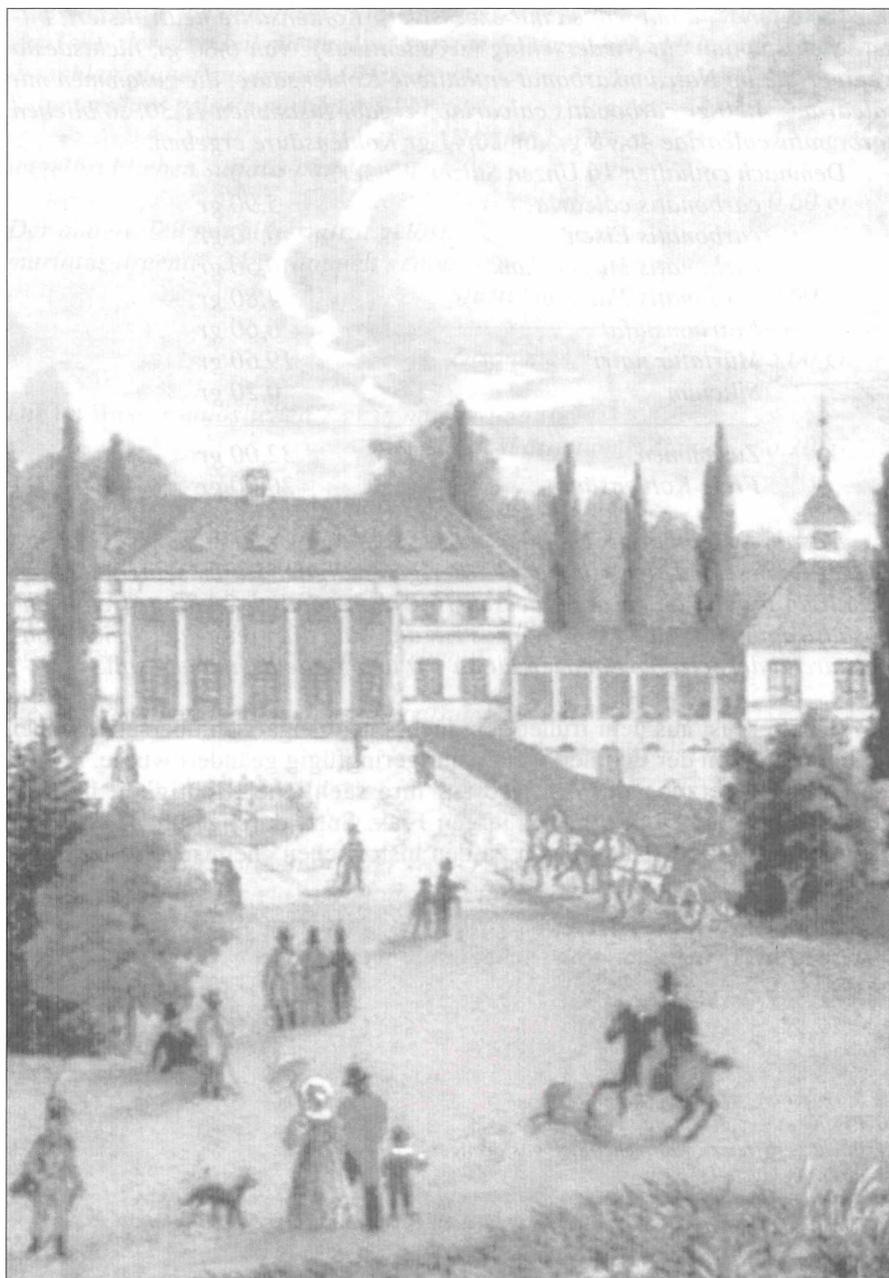
34 Kalziumkarbonat

35 Eisenkarbonat

36 Magnesiumkarbonat

37 Natriumkarbonat

38 Natriumchlorid



Das Sulzer Bad um 1830 (Aquarell v. János Varsány)

Die Schließung des Bades

Gegen Ende der 1840-er Jahre war die Bevölkerungszahl von Sulz auf 200 Personen gestiegen; das Sauerwasser und sein Badeinstitut wurden „stark frequentiert“.⁵²

1846 wechselte der Besitz erneut seinen Herrn. Alois Tárnok, der Direktor des Gutes von Graf Karl Zichy schloß mit Baron Adolf Geminger einen Verkaufsvertrag ab. Letzterer erwarb, in der Hoffnung, eine gute Investition getätigt zu haben, den Besitz um 17.500 Forint. Er erhielt das Sulzer Gut mit allen dazugehörigen Grundstücken, Gärten, Äckern, Wiesen, Wäldern, Untertanenleistungen, dem Bergrecht und allen dort befindlichen Baulichkeiten mit dem vorhandenen Mobiliar, dem Leinen, der Bettwäsche und den Badeeinrichtungen.⁵³

Für den Weiterbestand des Bades bedeuteten wahrscheinlich die Freiheitskämpfe der Jahre 1848 und 1849 einen großen Bruch, da zu dieser Zeit Bade- und Kuraufenthalte ebenso wie die Sommerfrische und das ganze gesellschaftliche Leben stark beeinträchtigt wurden. Ab 1850 blieben die Gebäude des Heilbades geschlossen, denn der Eigentümer, Baron Geminger, zeigte kein Interesse an der Weiterführung des Unternehmens, dessen Erwerb er als Fehlinvestition ansah.⁵⁴

Beobachtungen zum Gebrauche für Badegäste in Sulzer Bad

nächst Güssing in Eisenburger Comitatz in Ungarn auf Verlangen Sr.(!) Excellenz, der verwittibten Frau Gräfin Juditha Festetics v. Tolna gebohrne Sallér v. Jakabháza, Sternkreutz-Ordens-Dame x.x. vorgeschlagen von ihrem Hausarzte Franz Edlen v. Balog 1820

Allgemeine Regeln für Badende

Es wird jedem Badgaste vermög seinem eigenen Wohl daran liegen, die Bäder zweckmässig zu gebrauchen, dahero sind folgende Sätze für jeden zu beherzigen.

- 1 ^{tens} Soll jeder der aus Krankheit oder aus was immer Ursach die Bäder gebrauchen will, früh morgens /:besonders mit schwächlicher Leibesbeschaffenheit:/ nie ohne etwas genommen zu haben in das Bad gehn.
- 2 ^{tens} Bey dem ersten Bad, welches gleichsam ohnehin nur zu Reinigung der einsaugungs und ausdünstungs öfnungen der Haut, dan zur fernern Gewöhnung der Natur an das Bad dienen soll, sich eine Viertel-Stunde in dem nur sehr lauen Bad aufhalten, dann aber bey jeden Bad mit einer Viertel-Stund steigen, bis zu einer ganzen Stunde. Der längere Aufenthalt in demselben ist zweckwidrig, folglich schädlich.

52 Fényes Elek: Magyarország geographiai szótára, melyben minden város, falu és pusztá, betűrendben leíratik. III.köt. Pest. 1851. 41.p. (= Geographisches Lexikon Ungarns, in dem jede Stadt, jedes Dorf und jede Pusztá, alphabetisch geordnet, ausführlich beschrieben wird.)

53 VaML Tárnok cs. ir. 2.köt. 36.sz.

54 Reinhold, S. 32

- 3 tens Wie oben wegen der Zeit gesagt ist worden, so wird auch mit dem Wärme-Grad stufenweise zu steigen angerathen, aber nie so weit zu gehen, daß es Wallungen gegen das Haupt, oder einen Ausbruch des Schweißes bewirken soll; widrigenfall die darauffolgende Kopfschmerzen, Augenentzündungen u.d.gl. Übel hat man nur einem eigensinnigen, unzweckmässigen, Badegebrauch zuzuschreiben.
- 4 tens Frauens-Personen, während ihrer eingetretenen Reinigung sollen sich nach der Stärke derselben richtend, wenigsten vier bis fünf Tage, sich des Badens ganz enthalten.
- 5 tens Vor dem Einsteigen in das Bad, soll sich jeder Badende gehörig mit reiner Wäsche versehen, um dann
- 6 tens Beym Austritt aus dem Bade, durchgewärmt mit selben so geschwind als möglich die Oberfläche des Körpers abtrocknen, um so die unmerkliche Ausdünstung durch Erkühlung nicht zu hemmen.
- 7 tens Wird immer nach einer halb oder auch drey Viertel stündigen Dünstung im Bette, nach dem Bade auch eine anpassende halb oder nach Verhältniß ganz stündige Leibesbewegung anempfohlen.
- 8 tens In sehr kühlen und regnerischen Tagen thut wohl wenn man das Bad aussetzet, so auch unter acht Tagen sich des Badens enthaltet, welcher dem Körper gleichsam zu einer Erholung dienen soll.
- 9 tens Die Trinkkuhr für schwächliche Personen, wird am besten von einem Arzte nach eingeholten eisichtsvollen Rath verordnet, jedoch Liebhabern, und gesündern, ist es wegen die guten Grundbestandtheilen dieses Mineralwassers, auf jeden Fall zu empfehlen.
- 10 tens In Hinsicht der Diet, werden während der Badezeit nahrhaft, leicht verdauende Speisen anempfohlen, wird aber auch nicht gerathen nach Genuß derselben sich nie vor einer dreystündigen Zeitfrist, wider in das Bad zu begeben.
- 11 tens Gemüths unruhen bey dem Gebrauch der Bäder sind auf das möglichste zu vermeiden, ohne welcher Ruhe der Seele, die Genesung des Körpers, wegen ihrer inigsten Verbindung sich schwer hoffen läßt. Und endlich
- 12 tens Empfehle ich einen jeden sich badenden festes Vertrauen auf die Wirkung des Bades, und ein Ausharren mit dem Gebrauch der Bäder, besonders wenn sich der sogenannte Badausschlag sehen läßt, welcher dan oft die Genesung zu bewirken hilft.⁵⁵

(Handschriftliche, nach einem Korrekturvorschlag bereits „corigierte“ und zum Druck bestimmte Vorlage. /d.Übers./)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: [60](#)

Autor(en)/Author(s): Bajzik Zsolt

Artikel/Article: [Das Sulzer Bad in der Zeit des Vormärz 1-24](#)